

Eines der Highlights einer unvergesslichen Bürgerfahrt nach Dronfield: Hausherrin Cynthia Ramsden (links) empfängt die Sindelfinger Reisegruppe auf Fanshawe Gate Hall, einem Jahrhundertalten Anwesen im Park District. Für die 44 Männlein und Weiblein hat sie nicht nur den Garten geöffnet, sondern auch alle Häuser, inklusive Taubenhaus und Cottage. Außerdem hat die 82-jährige Plätze gebacken und Kaffee gekocht. Perfekte englische Gastfreundschaft. Auch ihr Mann John stößt dazu. Und der 84-jährige zeigt britischen Humor. Er habe zwar die Hosen an, lacht er: „But my wife tells me what color it must have.“
Fotos: Dannecker



Wetzt noch mit 80 die Messer: der Butcher



But I tell you... : Schauspiel im Schloss

Die nächste Bürgerfahrt nach Dronfield ist zwar erst in vier Jahren. Doch schon am Montag nach der Rückkehr vom jetzigen Trip fragten die Ersten, ob sie sich gleich wieder dafür anmelden könnten. Kein Wunder. Die Reise wird vielen der 44 Teilnehmenden im Langzeitspeicher haften bleiben.

VON SIEGFRIED DANNECKER

DRONFIELD/SINDELINGEN. Nehmen wir stellvertretend Gertrud Deck. „JAAA!“ kommt es der Dame im Flieger auf Nachfrage wie aus der Pistole geschossen: „Ich würd' sofort wieder mitgeh'n.“ Und so geht es praktisch im ganzen Lufthansa-Jet mit der Flugnummer LH 3427. Das England-Abenteuer wirkt nach, die Köpfe sind voller Erlebnisse, die zu Hause erzählt sein wollen. Und die Herzen erst... Vielleicht geht ja noch vielen nach, wie der Grandseigneur des Dronfielder Partnerschaftsvereins, Bernie Charlesworth, am Jubiläumsabend bewegt war, als er ein „Ick bin ain Sindälfingör“ ins Mikro gerufen hat.

Nicht viel anders war das, als am Sonntagabend in der Civic Hall am Civic Centre das Jugendblasorchester der Sindelfinger SMTT seine Visitenkarte abgab. Gut 80 Dronfielder waren nach dem Abschlusskonzert einer kleinen Auftrittsreihe der Jungs und Mädels aus dem Häuschen. Nach „Smoke on the Water“ und „The Final

Manch einer würde sofort wieder verreisen

Gastfreundschaft und Landschaftsgenuss: Die Bürgerfahrt in die Sindelfinger Partnerstadt Dronfield war für 44 Teilnehmer unvergesslich

Countdown“ sowie der Ode an die Freude gab's Standing Ovations. Ein Riesenbeifall, der auch Dirigent Markus Nau galt, dessen englische Sprachkompetenz den Gästen aus Dronfield ebenso gefiel wie sein trockener, nachgerade britischer Humor. Sein Beitrag sei bescheiden. Er schwinde eigentlich nur die Arme durch die Luft, grinst er Musikschulleiter ins lachende Publikum.

Unter den Reisenden: ehemalige Englischlehrerinnen wie Dagmar Böhm oder Heidi Kunstleben, die ihre Sprachpraxis wieder auffrischen wollen. Ebenso dabei Englisch-Sprachkurs-Teilnehmer bei Reiseleiter Uli Fritz. Aber auch Menschen, die ihren first visit im Land der Angelsachsen machten. Begeistert waren sie unisono und zwar: 1.) von der Gastfreundschaft und der Herzlichkeit der Engländer. Und 2.) von der grandiosen Landschaft, die der in unmittelbarer Nähe von Dronfield beginnende Nationalpark „Peak District“ bietet.

Mal erinnert die Szenerie an die Schwäbisch Alb, mal an schottische Hochmoore, mal an Walliser Berge. Beethovens „Pastorale“ hätte einen wunderbaren Klangteppich zu dieser Landschaftskulisse geboten. Aber wer braucht Beethoven, wenn es einen Uli Fritz gibt. Jenen Aidlinger, der aus der Busfahrt durch Britannien zugleich eine

Studienreise gemacht hat. Wer wissen will, was dieser Mann alles weiß, sollte besser fragen, was er *nicht* weiß. Und so bekamen



Verkörpern die Partnerschaft mit Dronfield perfekt: Susanne Haywood und Uli Fritz

die 44 Busreisenden, was zur Landeskunde gehört: Abrisse in Geologie, Natur- und Pflanzenkunde, Lektionen in Geschichte und (Gegenwarts-)Politik und eine kleine Soziologie der Menschen- und Kulturkunde. Das alles aber nicht akademisch verquast, sondern für Menschen ohne jeweiliges Fachstudium verständlich und miteinander zu sinnstiftenden Einheiten vernetzt.

Ja, und ein wenig Philosophie war dann auch noch dabei. Beispielsweise beim Vergleich der Wirtschaftsdaten des Vereinigten Königreichs mit denen Deutschlands. Da sehen die Engländer, gerupft durch nachhaltige Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise, gebeutelt aus. Ihr Wohlstand ist allgemein nicht so hoch wie der unsere. Aber: Sie wirken, irgendwie, zufriedener, ausgeglichener, unaufgeregter, hat nicht nur Uli Fritz den Eindruck.

Great Britain: Das ist ein Land großer kultureller Historie, deren sich seine Bewohner auch bewusst sind. Es ist auch eine Nation, in der Klassenunterschiede nach wie vor ausgeprägt sind und sich „unten“ und „oben“, „them“ und „us“ nicht mischen. Traditionen halten sich eben hartnäckig. Es ist ein Land der Angewandtheit, deshalb aber auch der schrägen Vögel und Exzentriker, die gegen zu viele Fesseln rebellieren. Warum sonst gibt es hier eine so ausgeprägte Popkultur, die Deutschland so gerne importiert. Und doch haben Engländer und Deutsche weit mehr als nur die Physiognomie gemein. Irgendwie sind wir uns auch sehr ähnlich. Beispielsweise bei der Vielzahl der Vereine. Aber auch bei der Art, wie wir ticken. Und so hat auch das Ehrenamt, das sich freiwillig in und für die Gemeinschaft Ein-

bringen, bei den Insulanern einen enorm hohen Stellenwert.

Die Flamme der Freundschaft brennt noch sehr lebendig

Bemerkenswert an der Bürgerfahrt, die am Donnerstag letzter Woche ihren Anfang genommen hat, auch dies: Diesmal war sie kombiniert mit einem Besuch von Offiziellen. Und so waren nicht nur die Stadträte Ingrid Balzer, Sabine Kober, Andreas Schneider-Dölker und Dr. Elmar Schwarzer mit an Bord. Sondern auch Christian Gangl, der Erste Bürgermeister, und OB Dr. Bernd Vöhringer. So erlebten auch sie aus allererster Hand, wie lebendig die Flamme der Freundschaft nach Dronfield auch nach 40 Jahren noch brennt. Als das Jugendblasorchester in der Civic Hall beide Nationalhymnen intonierte, war allen weh ums Herz. 40 Jahre Freundschaft: So jung kommt man so schnell nicht wieder zusammen. Aber es wird ein nächstes Mal geben, that's for sure.

Die KREISZEITUNG nutzt die vielen Eindrücke von der Bürgerfahrt im Nachklapp für eine kleine Serie über Menschen und Geschichten, die diese Partnerschaft prägt(en).



Je older, je doller: Als im Saal Klänge aus den Sixties ertönen, wird Bernie Charlesworth zum Tänzer

Argumente

Dass Europa zusammengewachsen ist, ist auch das Verdienst der „großen“ Politik. Es ist aber vor allem das Verdienst von vielen kleinen Schritten, die auf kommunalen Ebenen gegangen worden sind. Stadtparlamente haben vor Jahrzehnten den organisatorischen und finanziellen Weg freigemacht, damit sich Schulen, musik-, sport- und kulturtreibende Vereine, Feuerwehren und Hilfsorganisationen begegnen konnten – und die ganz normale Bürgerschaft. Welch enorme Impulse davon ausgegangen sind, zeigt die Städtepartnerschaft mit Dronfield par excellence. Hier trifft seit 40 Jahren eine ausgeprägte Herzlichkeit aufeinander. Hier findet kultureller Austausch statt, der alle bereichert. Wer die vielen Küsschen, Umarmungen und Tränen sieht, weiß: That's what friends are for.

Siegfried Dannecker



„Standing Ovations“ für die Jungs und Mädels vom Jugendblasorchester der SMTT



Leckere Geselligkeit: gemeinsames Essen in der Hardwick Inn

Info

Wer sich für die zahlreichen Sindelfinger Städtepartnerschaften interessiert, kommt an einem Namen nicht vorbei: ISPAS, die „Initiative Städtepartnerschaften Sindelfingen e. V.“, ein Verein, der 1995 gegründet und in diesen 16 Jahren sehr aktiv geworden ist. Zurzeit 78 Mitglieder pflegen die Kontakte nach Corbeil-Essonnes, Dronfield, Győr, Schaffhausen, Sondrio und Torgau. Um die Verbindungen in die einzelnen Partnerstädte kümmern sich jeweils Spartenleiter. Vorsitzende des Vereins ist Dorothea Bühler aus Sindelfingen, Telefon (0 70 31) 7 85 62 66, E-Mail Dorothea.Buehler@t-online.de. Infos erteilt auch gerne ISPAS-Kassierer Wolfgang Trefz aus Darmsheim, Telefon (0 70 31) 67 6 560, E-Mail Trefz@sindelfingen.de. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Einzelmitglieder 16 Euro pro Jahr, für Paare 25 Euro. Die Homepage: www.ispas-ev.de.



Glanz und Gloria: Hardwick Hall – more glass than wall